

die Spuren von Trockenmauern. Wo förmlicher Lavafluss eintrat, zeigt er Holzabdrücke, Längs- und Kopfabdrücke von Balken und Scheiten. Das Holz selbst ist bis auf Kohlenreste verschwunden, was auf bequemen Luftzutritt während der Verbrennung schliessen lässt, also auf grössere Hohlräume, von denen zuweilen noch geringe Reste übrig. Die Lava entstand durch Schmelzung besonders von Steingrus, Sand, Lehm, die zugleich mit dem Holze in den Wall eingebracht wurden. Grössere Steine sind selten zer-, meist nur an-, natürlich auch zusammengeschmolzen. Ihr gewöhnliches Bindematerial ist der Grusschmelz, aus dem sie mit noch scharfen Konturen losbrechen. Der dünnflüssigste Theil der Lava ergoss sich durch die Zwischenräume der lose geschichteten Steine bergab nach der Aussenseite des Walles, an der er herunterfloss, nach unten sich häufend.

Die Lösung des Räthsels scheint mir nun folgende zu sein: Alle verschlackten Wälle waren kasemattiert. Die einzelnen Kasematten, die nahe an einander stiessen, unterkellerten gewöhnlich den ganzen Wall. Ihre Thüröffnungen, zuweilen noch an Steinschichtungen erkennbar, schauten nach dem Schanzen-Planum und lassen, weil dort die Glut des späteren Feuers schnell verflog, nur geringere Brandspuren wahrnehmen. Wo irgend eine Schanze erbaut werden sollte, begann man auf ihrer ganzen Linie mit Errichtung der Kasematten. Nur etwa die Einfahrt blieb davon frei, auch flach verlaufende Enden. Die Seitenmauern der Kasematten wurden von Steinen geschichtet und deren Zwischenräume mit Grus und Lehm erfüllt. Mit den gleichen Materialien beschüttete⁵⁾ und dichtete man gegen den von oben herabdringenden Regen die Kasemattendecke. Aus starken Holzlagen, beschlagenen Balken, blossen Scheiten gebildet, war sie auch der schwersten Belastung gewachsen. Wohnlicher noch gestalteten sich diese Parterräumlichkeiten der Schanzen, wenn man auch Fussboden und Seitenwände von Holz konstruierte, womit man damals nicht zu sparen brauchte.

Erst nach völliger Fertigstellung der Kasematten begann die nun um so schneller emporsteigende Schanzen-

⁵⁾ Die Lehmschicht, welche sich in einer Tiefe von 1 m 80 cm unter der Krone des Steinringes von Otzenhausen hinzieht, besitzt eine Mächtigkeit von 80 cm. Vergl. den Bericht über die Versammlung etc. von 1883 zu Trier S. 72 und 87.